

Auswirkung dieser vorreformatorischen Erneuerungsbestrebungen (Kastl, Melk, Bursfeld) ist in der französischen Ausgabe ein eigener Band vorbehalten. Darin wäre auch die Auseinandersetzung der Benediktiner mit dem Humanismus in Deutschland zu erwähnen.

Verfasser wie Übersetzern gebührt aufrichtiger Dank für diese große im allgemeinen auf der Höhe der Forschung stehenden Geschichte des einst so mächtigen Benediktinertums.

München

R. Bauerreiß

Weissenberger Paulus, *Das benediktinische Mönchtum im 19./20. Jahrhundert. 1800–1950*, 8^o 165 S., Beuron, Kunstverlag (1953).

Eine in 905 Regesten angelegte Geschichte des Benediktinertums in den letzten 150 Jahren, für die man dem Autor aufrichtigen Dank schuldet, mag man auch über die Abgrenzung des Erwähnenswerten mitunter geteilter Meinung sein. So dürften die für die deutschsprachlichen Klöster so verhängnisvollen Jahre des 3. Reiches etwas knapp ausgefallen sein [z. B. der Großangriff des sogenannten „Soko“ (Sonderkommando der Gestapo) aus Koblenz im Februar 1938 auf die bayrischen Benediktinerklöster kurz vor dem „Anschluß“ Österreichs]. — Vermißt wird ferner eine Nachricht über die Errichtung unserer Bayrischen Benediktinerakademie, die Übernahme dieser Zeitschrift 1926 sowie die nicht geringen Verdienste unseres vielseitigen und hochgelehrten ersten Akademie-Sekretärs Dr. Laurentius Hanser von Scheyern.

Es sei gestattet, noch einen Wunsch anzufügen. Wäre es möglich, bei Gelegenheit eine Bibliographie der gedruckten Biographien und Lebensabrisse von Benediktinern und Benediktinerinnen in diesem Zeitraum zu geben?

Wesenberg R., *Bernwardinische Plastik (Zur ottonischen Kunst unter Bischof Bernward von Hildesheim)*, Berlin 1955, 4^o, 190 S. Text, 198 Abbildungen außerhalb des Textes.

Eingehend werden 9 Werke der Plastik untersucht, die unter dem bau- und kunstfreudigen berühmten Bischof Bernward von Hildesheim (993–1022) entstanden sind (dazu auch noch sein Sarkophag und seine Metallgrabplatte). Die berühmtesten dieser Werke sind die Bronzetüren des Hildesheimer Doms — wohl mit Recht ursprünglich der Abtei St. Michael—Hildesheim zugewiesen — sowie der Bernwardsleuchter. Die zahlreichen Teilphotos lassen die künstlerische Bedeutung zum erstenmal voll erkennen. Leider aber bewegt sich die Untersuchung noch in den alten Bahnen der Kunstbetrachtung, die sich meist nur auf Stilkritik stützte ohne die wichtigen kirchen- und vor allem ordensgeschichtlichen Zusammenhänge hereinzubeziehen. So sind dem Verfasser die großen Reformen unter einem Otto III. und Heinrich II., die an den Namen Gorze, Trier, Regensburg, Niederaltaid und Tegernsee hängen, völlig unbekannt, obwohl darauf schon längst hingewiesen wurde. (Vgl. meinen II. Band der Kirchengeschichte Bayerns S. 90 und Hallingers großes Werk über die Gorzer Reform, bes. S. 95: Trierer Gruppe). So wird das Problem um den „aurifex famosus Beringer“ von Tegernsee, der vermutlich auch die Mainzer Domtüren verfertigt hat, nicht erwähnt, so wenig wie der berühmte Buchkünstler Gumpold, der zweifellos auch in Hildesheim arbeitete. Man kann heute keine Betrachtung mittelalterlicher Kunst mehr anstellen ohne nicht nach den monastischen Reformen zu fragen.

Oswald Josef, *Alte Klöster in Passau und Umgebung*, zweite erweiterte Auflage, Passau, Verlag Passavia, 1954, gr. 8^o, 315 Seiten.

Ein erfreulicher Versuch, die klösterliche Kultur Altbayerns weiteren Kreisen bekannt zu machen! Das Werk, das 12 Klöster der Passauer Diözese be-